

Bericht über die Teilnahme an der Studierendenkonferenz 2012

Nach Abschluss meiner Diplomarbeit machte mich mein Betreuer Ulrich Derenthal auf die Möglichkeit aufmerksam, bei der Studierendenkonferenz der Deutschen Mathematiker-Vereinigung darüber vorzutragen. Diese findet jährlich im Rahmen der Jahrestagung statt und bietet jungen Absolventen oder fast-Absolventen (wie in meinem Fall, die Prüfungen stehen noch aus) die Möglichkeit, vor Gleichsitierten über die eigene Abschlussarbeit zu sprechen. Umgekehrt kann man so natürlich auch erfahren, mit was sich andere beschäftigen, was mich interessierte. In diesem Jahr fand sie an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken statt.

Die Anmeldung war mit 25€ erschwinglich, aber spätestens bei der Bahnfahrt (ungefähr viereinhalb Stunden mit dem ICE) war ich sehr froh über die finanzielle Unterstützung, die man von Lehre@LMU bekommen kann. Um mich in die weiteren Zusammenhänge meines Themas ein bisschen einzulesen, konnte ich mir mit Mitteln der Universität außerdem ein Fachbuch zulegen, was mich sehr freut. Das Buch hätte ich mir auch einfach als Material für die Diplomarbeit von Lehre@LMU erstatten lassen können, ohne die Studierendenkonferenz zu besuchen.

Im Voraus musste ich eine kurze Zusammenfassung der Abschlussarbeit und die Arbeit selbst einschicken; von meinem Betreuer wollten sie außerdem ein Gutachten über dieselbe. Die Vorbereitung des Vortrags nahm mich ein bis zwei Wochen in Anspruch.

Die Jahrestagung selbst fand vom 17. bis zum 20. September statt, wobei die Studierendenkonferenz auf den letzten Tag beschränkt war. Vormittags bestand die Möglichkeit, zwei längere Plenarvorträge zu besuchen. Diese gaben einen Einblick in Arbitrage und in die momentane Entwicklung von freier Computeralgebrasoftware. Da ich mich mit diesen Themen noch nie beschäftigt hatte, gestaltete sich der Vormittag für mich sehr kurzweilig.

Die Teilnehmer der Studierendenkonferenz hielten dann nachmittags in kleineren Seminarräumen ihre Vorträge, vor fünf bis fünfzehn Zuhörern; die Themen waren erwartungsgemäß breit gefächert. Von den Vorträgen, die ich besuchte, gefielen mir zwar nicht alle, aber interessant war jeder. Nach den 25-minütigen Vorträgen gab es jeweils noch 5 Minuten Zeit für Fragen. Dies bietet vor allem dem Sprecher eine gute Möglichkeit einzuschätzen, was das Publikum mitgenommen hat.

Beeindruckt hat mich, dass der Zeitplan, nach dem für jeden Vortrag genau 30 Minuten eingeplant waren, tatsächlich eingehalten werden konnte.

Da ich nicht vorhabe, in die Wissenschaft zu gehen, hätte ich mich von einem Plakat für die Studierendenkonferenz so nicht angesprochen gefühlt; im Nachhinein muss ich sagen, dass sich der (überschaubare) Arbeitsaufwand auf jeden Fall gelohnt hat, und ich nur jedem empfehlen kann solche Angebote wahrzunehmen. Man kann sich schließlich fast sicher sein, dass man in seiner späteren Laufbahn einmal vor fremden Leuten einen kurzen Vortrag halten muss, und da ist es gut, das ganze schon sozusagen im Trockenen geübt zu haben.